

# BREITKOPF & HÄRTEL

Leipzig — Brüssel — London — New York  
BUCHVERLAG.

Ⓩ Heute versandten wir ein Rundschreiben nachstehenden Inhaltes:

## Dritte Versendung.

### Nachstehende Neuigkeiten und neue Auflagen

versenden wir Mitte dieses Monats. — Wir bitten zu verlangen.

Leipzig, 1. November 1901.

Breitkopf & Härtel.

## Neuigkeiten.

**Franz Liszts Briefe an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein.** 3. u. 4. Theil. Herausgegeben von La Mara. 2 Bde. Mit je 2 Abbildungen. Etwa 24 und 26 Bogen. 8°. Jeder Band geb. № 6.—, geb. in Ganzleinwand № 7.—.

A. u. d. T.: Franz Liszt, Briefe. Gesammelt und herausgegeben von La Mara Band VI u. VII.

Hiermit gelangen Liszt's Briefe an die Fürstin Wittgenstein zum Abschluss. Die letzten 25 Jahre seines Lebens umfassend, geben sie von der unentwegten Treue seiner Beziehungen zu ihr Kunde. Ueber seinen Eintritt in den geistlichen Stand, sein Verhältnis zu den ihm Nächststehenden, zu Wagner und Bayreuth, zu den Besten und Grössten seiner Zeit, über sein Schaffen, Denken und Fühlen empfangen wir Aufschluss in diesen intimsten Bekenntnissen, die sich als das herrliche Vermächtnis des grossen Künstlers und Menschen an das Interesse aller Gebildeten wenden.

**Marie Unschuld von Melasfeld, Die Hand des Pianisten.** Methodische Anleitung zur Erlangung einer sicheren, brillanten Klaviertechnik modernen Stiles nach Principien des Herrn Prof. Th. Leschetitzky. Mit 42 Abbildungen und 49 Notenbeispielen. XV, 36 S. 8°. Geh. № 4.—, geb. in Leinwand № 5.—.

Die „Hand des Pianisten“ stellt die von den ersten Anfangsgründen beginnende systematische Ausbildung der Finger, wie sie für die modernen Anforderungen der Klaviertechnik als Basis unbedingt notwendig ist, graphisch dar. Die Verfasserin giebt damit demjenigen Teil des klavierspielenden und -lehrenden Publikums, der nicht Gelegenheit hat einen rationellen Unterricht zu geniessen oder eine zweckmässige Unterrichtsmethode kennen zu lernen, einen anschaulichen Leitfaden zum Studium oder Unterricht an die Hand. Dieser Leitfaden, durch den eine sichere und brillante Technik erzielt wird, beruht auf den anerkannten Principien des Herrn Professor Theod. Leschetitzky, dem das Buch gewidmet ist, nachdem es von ihm im Manuskript einer genauen Prüfung unterzogen und anerkennend begutachtet wurde. Den rein praktischen Zweck im Auge behaltend, hat die Verfasserin ihre in Künstler- und Lehrthätigkeit gesammelten Erfahrungen erklärt, sowie in dem kurz erläuternden Text und den beigelegten Aufsätzen über das Pedalisieren, das Auswendiglernen und das Studieren etc sich der grösstmöglichen Prägnanz beflossen. Dem Buche sind als „praktische Beispiele“ im Anhang zwei Etüden aus Czernys Kunst der Fingerfertigkeit op. 740 beigegeben mit Anmerkungen, die auf das im Buche einzeln Erklärte hinweisen.

**Dr. Maximilian Runze, Goethe und Loewe.** Studie (als Einleitung zu Band XI und XII von „Carl Loewes Werken, Gesamtausgabe der Balladen, Legenden, Lieder u. Gesänge“). 21 S. Gr. 4°. Geh. № —.50.

**Marie Jaell, Der Anschlag.** Neues Klavierstudium auf physiologischer Grundlage. I. Band. Mit vielen Abbildungen und Notenbeispielen. 91 S. Gr. 4°. Geh. № 8.—.

In einem Punkte hält das Werk entschieden, was der Titel verspricht: es sind wirklich „neue“ Gesichtspunkte, nach denen hier das Klavierstudium betrieben wird. Und da das gebotene „Neue“ sich auf wissenschaftlicher Basis erbaut, so darf man billigerweise fordern, dass ihm eine gründliche Prüfung nicht versagt werde. Die theoretische Darlegung ihrer Ideen hat die Verfasserin in zwei grösseren Schriften versucht „La musique et la psychophysiologie“ (Paris, F. Alcan) und „Le mécanisme du toucher“ (Paris, Arm. Colin), die sowohl als geistvolle Arbeiten, wie zur Einführung in die Praxis, um die es sich hier in dem angezeigten Werke handelt, lesenswert sind. Gründliches Studium der Jaellschen „Theorie und Praxis, wie sie in diesen drei Werken niedergelegt ist, dürfte erfreuliche künstlerische Ergebnisse zeitigen.

**Hugo Goldschmidt, Studien zur Geschichte der italienischen Oper im 17. Jahrhundert.** Mit vielen Notenbeispielen. VIII, 412 S. 8°. Geh. № 10.—, geb. in Leinwand № 11.—.

Dieses Werk führt den Musiker und Musikhistoriker in jene versunkene, aber immer noch bedeutungsvolle Zeit, in der die Wiege unserer modernen Musik stand, in der die heut noch üblichen musikalischen Formen zur Ausbildung gelangten, das Recitativ sich von dem ursprünglichen identischen Sprachgesang loslöste, arioses — und Secco-Recitativ sich schieden, die Arie und Symphonie in ihren Grundtypen, Rhythmik und Melodik überhaupt am Tanz und Balletts sich ausbildeten. Gerade in der römischen Oper der ersten Hälfte des Jahrhunderts traten Sprache und Ton in jenes beider Elementen gerechte Verhältnis, an das die klassischen Meister anzuknüpfen bestimmt waren. Die Verdienste der römischen Musikdramatiker sind eingehend geschildert und nachgewiesen, dass sie einen weit bedeutenderen Einfluss auf die Gestaltung der Oper und der Musik überhaupt haben, als man gemeinhin annimmt. Insbesondere wird Stefano Landis Bedeutung endlich einmal ins rechte Licht gerückt, die hinter der Monteverdis kaum zurücksteht. Das zweite Kapitel bringt eine Schilderung der ersten Anfänge der Buffo-Oper, als deren Vater der Dichter Giulio Ruspigliosi, der spätere Papst Clemens IX. anzusehen ist, da er erst die Musiker seiner Umgebung auf das Feld der Komödie geführt hat. Die ersten musikalischen Komödien werden eingehend erörtert, dabei wird gezeigt, wie auch hier der italienische Formensinn mit erstaunlicher Sicherheit die Grundlagen für das lebensfähigste Gebilde italienischen Volksgeistes gelegt hat. Den Abschluss bildet eine Abhandlung über das Orchester der italienischen Oper des 17. Jahrhunderts, die als Entstehungsgeschichte des modernen Orchesterspiels, überhaupt das grösste Interesse besitzt. Der umfangreiche Anhang, die Musikbeispiele enthaltend, macht dem Leser die Prüfung der im Text entwickelten Ansichten des Verfassers möglich und bietet eine reiche Fülle als Material für die Geschichte der italienischen Oper.

**Oswald Körte, Laute und Lautenmusik bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts.** Unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Lautentabulatur. VIII, 164 S. 8°. Geh. № 5.—.

A. u. d. T.: Publikationen der Internationalen Musik-Gesellschaft. Beihefte. III.

Verfasser sucht einen Beitrag zu einer Monographie der Laute zu liefern, indem er im Rahmen des angegebenen Zeitraumes die Entwicklung des Instruments, seine Spiel-Technik und den von den Lautenspielern benutzten oder produzierten Stoff klarlegt. Die Lauten-Notation jener Zeit ist Gegenstand eingehender Untersuchungen, deren Resultat in gewissen Normen für die Uebertragung in moderne Notenschrift niedergelegt wird. Die für die Spiel-Technik wichtigen Verhältnisse, Bünde, Chöre, absolute und relative Stimmung, Abmessungen der Bünde werden erläutert, der Zusammenhang dieser Dinge mit Erscheinungen früherer Jahrhunderte (arabische Laute), sowie die Entwicklung nach vorwärts verfolgt; immer in dem Bestreben, den Anteil aufzuzeigen, den die Laute an dem Gange der allgemeinen Musikgeschichte hatte. In diesem Sinne werden die Anfänge freierer Chromatik, das Gebiet der Vor-